

# Sinfoniekonzert

Samstag, 1. Oktober 2016, 20.00 Uhr  
Evangelische Kirche Altnau

Sonntag, 2. Oktober 2016, 17.00 Uhr  
Evangelische Kirche Amriswil

Kammerorchester Amriswil  
Leitung: Hanspeter Gmür

## Solisten:

Lisa Walzer, Oboe  
Sigrun Meschenmoser, Klarinette  
Roman Gmür, Horn  
Theresa Walzer, Fagott

\* \* \* Eintritt frei \* \* \*

Wir bitten um einen angemessenen Unkostenbeitrag

Johann Christian Bach  
(1735 – 1782)

Sinfonia B-Dur op. 18/2  
(Ouverture zur Oper "Lucio Silla")  
Allegro assai – Andante – Presto

Wolfgang Amadeus Mozart  
(1756 – 1791)

Sinfonia concertante Es-Dur  
für Oboe, Klarinette, Horn, Fagott  
und Orchester KV 279b  
Allegro  
Adagio  
Andantino con Variazioni – Allegro

\* \* \* Pause \* \* \*

Jan Václav (Hugo) Voříšek  
(1791 – 1825)

Sinfonie D-Dur (1823)  
Allegro con brio  
Andante  
SCHERZO: Allegro ma non troppo  
FINALE: Allegro con brio

---

Johann Sebastian Bachs jüngster Sohn Johann Christian kam nach dem Tod seines Vaters - damals noch keine 15 Jahre alt - zu seinem älteren Bruder Philipp Emanuel nach Berlin-Potsdam zur weiteren Ausbildung im Musikhandwerk. 6 Jahre später setzte er seine Ausbildung in Italien fort und wurde 1760 Organist am Mailänder Dom. Nach Opernerfolgen in Turin und Neapel fand seine Laufbahn ab 1762 in London ihre überaus erfolgreiche Fortsetzung. In London kam es 1774 zur folgenreichen Begegnung mit dem damals 8-jährigen Mozart, der Bach zeitlebens freundschaftlich verbunden blieb und von ihm nachhaltig beeinflusst wurde. So sind denn Mozarts frühe Sinfonien jenen Bachs unüberhörbar nachempfunden, und Spuren Johann Christians lassen sich bei Mozart noch bis in sein Spätwerk nachweisen. Bei den 6 Sinfonien op. 18 handelt es sich um eine Sammlung J. Chr. Bachs reifster sinfonischer Werke. Nr. 2 in B-Dur entstand ursprünglich als Ouverture zur Oper ‚Lucio Silla‘, die am 20. November 1776 in Mannheim erstmals aufgeführt wurde. Hervorstechend ist ihre ausgesprochen reiche Bläserbesetzung mit je 2 Flöten, Oboen, Klarinetten, Fagotten und Hörnern. Der langsame Mittelsatz bietet der Oboe Gelegenheit zu solistischem Spiel.

Über **Mozarts Sinfonia concertante** für 4 Bläser und Orchester wird seitens der Musikwissenschaft bis heute gerätselt. Aus Briefen Wolfgangs an seinen Vater weiss man, dass er in Paris eine Concertante für Flöte, Oboe, Horn und Fagott komponierte, deren Aufführung dann allerdings Intrigen zum Opfer fiel und deren Niederschrift möglicherweise nicht einmal abgeschlossen war. Eine Originalhandschrift ist jedenfalls verschollen und bislang nirgends aufgetaucht. Angeblich hatte Mozart die Absicht, sie später aus dem Kopf heraus erneut zu Papier zu bringen. Ob dies tatsächlich geschah und außerdem in der heute vorliegenden Besetzung mit Oboe, Klarinette statt Flöte, Horn und Fagott, ist ungeklärt. Zumindest der Solistensatz dürfte ausnahmslos Mozarts Feder entstammen – von wem sonst könnte die unübertreffliche Auslotung aller musikalischen und technischen Möglichkeiten der vier Blasinstrumente, insbesondere der von ihm bevorzugten Klarinette, erfunden sein? Beim Orchestersatz sind an einigen Stellen, insbesondere im Schlusssatz, schon eher Zweifel angebracht. All dies schmälert jedoch nicht den hohen Wert des Gesamtwerkes, dem vom ersten bis zum letzten Takt eindeutig mozartscher Geist und Genius innewohnen.

Ein sinfonischer Leckerbissen und nicht nur dies, sondern auch ein Geniestreich ungeahnten Ausmaßes wartet mit der einzigen Sinfonie des gebürtigen Böhmen **Jan Václav (=Hugo) Voříšek** – er schrieb sich in Wien Wořzischek (Aussprache: Worschischek, dabei das erste sch stimmhaft wie bei Dvořák) – auf. Geboren im Todesjahr Mozarts, starb er bereits wie dieser mit 34 Jahren; dies an einer seit 1811 leidenden und schließlich unheilbaren Lungentuberkulose. Als 15-jähriger kam er nach Prag aufs Gymnasium, später zum Studium der Philosophie an die dortige Universität. Durch ein musikliebendes Elternhaus geprägt und vorgebildet, setzte er seine Musikausbildung in Prag bei Václav Josef Tomášek, dem berühmten Mozart- und Goetheverehrer, weiter. 1813 siedelte er nach Wien über, bildete sich weiter bei Johann Nepomuk Hummel, errang sich bald als vortrefflicher Pianist breiten Ruhm und erwarb sich die besondere Gunst Ludwig van Beethovens, mit dem er zeitlebens in persönlichem Kontakt stand. Kurz vor seinem allzu frühen Tod wurde er 1825 erster Hoforganist in Wien. Nebst zahlreicher, brillanter Klaviermusik hinterließ Voříšek relativ wenige, aber immerhin aufsehenerregende Orchesterwerke und eine wunderschöne Messe. Leider blieb die Sinfonie von 1823 seine Erste und Einzige. Dabei weist sie ihn vom ersten bis zum letzten Takt als hochbegabten und zugleich frühvollendeten Sinfoniker aus, der zwar von Beethoven ausgeht, aber erstaunlicherweise schon auffallend weiter in Richtung Romantik, ähnlich wie sein um 6 Jahre jüngerer Zeitgenosse Schubert, vorstößt. Dass sein in Folge des kurzen Lebens und musikalischen Wirkens nicht allzu umfangreiches Werk nahezu gänzlich in Vergessenheit geraten konnte, muss maßlos verwundern. Seine D-Dur Sinfonie, ein Opus in absolut musikalisch-handwerklicher Vollendung, voll verblüffenden Einfallsreichtums und formal ausgereifter Sinfonik, die auf Augenhöhe mit Beethovens frühen Sinfonien (Nr. 1, 2) gestellt werden darf, zeichnet ihn ohne Einschränkung als bedeutendsten böhmischen Komponisten vor Smetana und Dvořák aus.

**Die vier Solisten** der Mozart-Concertante sind alle aus der seinerzeit von Hanspeter Gmür geleiteten Musikschule Friedrichshafen und dessen höchst erfolgreichem Jugend-Sinfonieorchester hervorgegangen. Die Oboistin **Lisa Walzer** hat im Anschluss an ihren Oboenunterricht bei MD Gmür in Freiburg/Breisgau Musik studiert und mit Auszeichnung abgeschlossen. Inzwischen ist sie als Musiklehrerin an einem Ravensburger Gymnasium tätig und in der Region Bodensee als Oboistin sehr gefragt. **Sigrun Meschenmoser** hat ebenfalls ihr Instrument Klarinette zum Beruf gemacht. Die inzwischen zweifache Mutter ist erfolgreich als Lehrerin an der Städt. Musikschule Friedrichshafen tätig und spielt regelmäßig in verschiedenen Ensembles und Orchestern. **Roman Gmür** ist wie sein Vater Musiker geworden. Seit Jahren bekleidet er die Stelle des 1. Solohornisten im Kammerorchester Wernigerode und ist darüber hinaus im Raum Niedersachsen und Thüringen als Hornist überaus gefragt. Lisas ebenfalls musikbegabte Schwester **Theresa Walzer** hat als bereits versierte Fagottistin Zahnmedizin studiert und ist inzwischen auf diesem Gebiet in Freiburg tätig, wo sie Beruf und Musik als Hobby erfolgreich in Einklang zu bringen versteht.

### Orchester

**Violine:** Vroni Dünner (Konzertmeisterin), Doris Heller (Stimmführung), Regula Bänninger, Sonja Brenner, Joanna Houska, Bernadette Hürlimann, Yvonne Lafos, Salome Liechti, Judith Müller, István Oláh, Aurelia Pisana, Lisa Schneider, Christoph Steiner, Meret Steiner, Rahel Zellweger

**Viola:** Annelies Rohrer (Stimmführung), Alexa Kesselring, Brigitte Svec, Andreas Wiesemes

**Violoncello:** Anne-Kathrin Sallenbach (Stimmführung), Rahel Leumann, Hans Peter Schenker, Gabriele Weiss ♦ **Kontrabass:** Andreas Amann, Hans Park

**Flöte:** Balz Burri, Marlise Ruffieux ♦ **Oboe:** Lisa Walzer, Sandra Tettmann, Irmtraud Weber ♦ **Klarinette:** Sigrun Meschenmoser, Philipp Leber ♦

**Fagott:** Theresa Walzer, Barbara Vögele ♦ **Horn:** Urban Weigel, Annalena Fink ♦

**Trompete:** Karl Svec, Benjamin Bär ♦ **Pauken:** Samuel Svec

**Hanspeter Gmür**, geboren und aufgewachsen in St. Gallen, erhielt seine musikalische Ausbildung hauptsächlich in Luzern und München. 1955 gründete er das Collegium Musicum Luzern. Als junger Kapellmeister war er ab 1961 am Stadttheater St. Gallen, anschließend als Opernchef am Theater in Klagenfurt (Österreich) tätig, gründete 1970 die Camerata Rhenania, mit der er neben Konzerten und Konzertreisen regelmäßig Aufnahmen für den ORF und die SRG produzierte. Konzerte, Tournée, Gastspiele und zahlreiche Schallplatten-, Radio- und CD-Aufnahmen (NAXOS) führten ihn in nahezu alle Länder West- und Osteuropas. 1980 bis 2001 (Pensionierung) war er als Städt. Musikdirektor von Friedrichshafen Chef der Musikschule und dessen Jugend-Sinfonieorchester sowie bis 1992 des Orchestervereins, außerdem künstlerischer Leiter des Musiktheaters und der Schlosshof-Oper sowie ständiger Gastdirigent der Süddeutschen Philharmonie Konstanz. Das Kammerorchester Amriswil leitet er seit 1999.

Hanspeter Gmür feierte im August dieses Jahres seinen 80. Geburtstag sowie sein 60-jähriges Dirigentenjubiläum. Das Kammerorchester Amriswil möchte an dieser Stelle herzlich gratulieren und sich für die großartige und langjährige Zusammenarbeit bedanken.